

Grotlüschen, Anke; Riekmann, Wibke

leo. - Level-One Studie. Literalität von Erwachsenen auf den unteren Kompetenzniveaus

Magazin Erwachsenenbildung.at (2010) 10, 8 S.

urn:nbn:de:0111-opus-75159



in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.



Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 10, 2010

Zielgruppen in der Erwachsenenbildung

Objekte der Begierde?

leo. – Level-One Studie

Literalität von Erwachsenen auf
den unteren Kompetenzniveaus

Anke Grotlüschen und Wibke Riekmann



leo. – Level-One Studie

Literalität von Erwachsenen auf den unteren Kompetenzniveaus

Anke Grotlüschen und Wibke Riekmann

Anke Grotlüschen und Wibke Riekmann (2010): leo. – Level-One Studie. Literalität von Erwachsenen auf den unteren Kompetenzniveaus.

In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 10, 2010. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-10/meb10-10.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Alphabetisierung, Literalität, Level-One Studie, Kompetenzdiagnostik

Kurzzusammenfassung

Das Forschungsprojekt „leo. – Level-One Studie“ untersucht den Grad der Literalität der Deutsch sprechenden Bevölkerung in Deutschland und fokussiert dabei auf den unteren Level, d.h. auf Personen, die auf den unteren Kompetenzniveaus lesen und schreiben. Für die erfolgreiche Durchführung dieser Studie mussten zum einen Testaufgaben entwickelt werden, die ein differenziertes Bild der Lese- und Schreibkompetenzen abbilden. Zum anderen musste die Zielgruppe zur Teilnahme an einem solchen Test motiviert werden, denn gerade jene Personen, die eher geringe Lese- und Schreibkompetenzen besitzen, können aufgrund ihrer Ängste und Sorgen, dass dadurch eventuell ihre Schwachstellen aufgedeckt werden könnten, die freiwillige Teilnahme an einem solchen Test verweigern. Die Herausforderung bei der Konzeption der Studie bestand also darin, auf Seite der Teilnehmenden Barrieren durch witzige und kurzweilige Testaufgaben abzubauen und gleichzeitig verwertbare Ergebnisse zu erzielen. Der vorliegende Beitrag berichtet über das Forschungsprojekt, seine konzeptionellen Grundlagen und den bereits durchgeführten Pretest mit Schwerpunkt auf die Sichtweise und das Erleben der Interviewerinnen.

07

leo. – Level-One Studie

Literalität von Erwachsenen auf den unteren Kompetenzniveaus

Anke Grotlüschen und Wibke Riekmann

Eine Kompetenzdiagnostik, die nicht im Rahmen von Kursen oder Schulungen organisiert wird, sondern face-to-face stattfindet, bedeutet für die InterviewerInnen erhöhte Herausforderungen. Insbesondere gilt dies, wenn der Test mit Personen durchgeführt wird, die geringe Lese- und Schreibkompetenzen aufweisen.

Zur Studie

Die „leo. – Level-One Studie“ ist ein Zusatzmodul zum Adult Education Survey (AES)¹. Sie hat das Ziel, einen Benchmark zur Größenordnung des Analphabetismus für die Deutsch sprechende Bevölkerung zu erreichen. Das Projekt ist an der Universität Hamburg angesiedelt und steht unter der Leitung von Anke Grotlüschen und Wibke Riekmann. Als Kooperationspartner und Kooperationspartnerin sind Rainer Lehmann (Humboldt-Universität zu Berlin) und Susan Seeber (Georg-August-Universität Göttingen) in dem Projekt tätig. Für die Erhebungen zeichnet sich das Institut TNS Infratest Sozialforschung verantwortlich. Gefördert wird „leo.“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Um den ermittelten Benchmark einordnen und bewerten zu können, werden Zusammenhänge zu bereits bestehenden Erhebungen zur Literalität hergestellt, z.B. zur IVG-Erhebung 2004/2005 (siehe Jeantheau 2007), zu den ersten Ergebnissen des Adult Literacy and Life Skills Survey (siehe OECD/Statistics Canada 2005) und zu The Learner Study von Jenny Rhys Warner und John Vorhaus (siehe Rhys Warner/Vorhaus 2008).

Definitionen des Analphabetismus

Analphabetismus im hier gebrauchten Sinne beinhaltet die oft paradoxe Kombination aus einem früheren Schulbesuch und unzureichender Schriftsprachkenntnisse. Die fehlenden Kenntnisse äußern sich dabei anders als bei Personen, die nie Schreiben gelernt haben. Wer einmal zur Schule ging, kann in der Regel bestimmte Worte fehlerfrei lesen und schreiben, andere Worte dagegen müssen oft erst konstruierend gelesen oder lautierend verschriftet werden. Die Betroffenen weisen somit viele unterschiedliche Schreib- und Lesestrategien gleichzeitig auf. Die theoretische Bezeichnung dieser Strategien haben Rudolf Kretschmann, Yvonne Dobrindt und Karin Behring unterfüttert und ausgearbeitet. Eine der Strategien ist z.B. die alphabetische. Wörter werden so geschrieben, „wie man spricht“, etwa „flanse“ für Pflanze (vgl. Kretschmann/Dobrindt/Behring 2005, S. 22ff.).

Der fehlende oder unzureichende Schriftspracherwerb in den ersten zwei Grundschuljahren als Ursache von Analphabetismus wird von Marie-Luise Oswald und Horst-Manfred Müller hervorgehoben

¹ Ausgewählte Ergebnisse des Adult Education Survey (AES) für Österreich sind nachzulesen im Beitrag von Guido Sommer-Binder (Ausgabe 9/2010) unter: http://erwachsenenbildung.at/magazin/10_09/meb10-9_09_sommer-binder.pdf; Anm.d.Red.

(vgl. Oswald /Müller 1982, S. 42f.) und von Sandra Deneke bestätigt (vgl. Deneke 2007, S. 2). Unter Bezugnahme auf vorhandene Theorien des Schriftspracherwerbs lassen sich Alpha-Levels herleiten (siehe Dluzak/Heinemann/Grotlüschen 2009), die auf der Basis von „Kann-Beschreibungen“ zum Lesen und Schreiben auf unteren Kompetenzniveaus erstellt wurden und dementsprechend auf bzw. unterhalb des Level-One angesiedelt sind (siehe Tab.1). Die Alpha-Levels passen damit die vorhandenen Stufungen der Schulforschung an die Lage im Erwachsenenalter an. Daraus wurde eine „Integrierte Theorie Schreiben“ erstellt. Sie fußt auf Theorien des Schriftspracherwerbs von Carola Reuter-Liehr, Hans Brügelmann, Uta Frith, Gudrun Spitta, Bettina Lübs sowie den Praktiken aus dem „Portal Zweite Chance Online“ (P2CO), dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) und dem Orientierungsrahmen der Volkshochschulen (VHS). Diese Theoriearbeit wurde in dem Projekt „lea. – Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften“ bereits geleistet (siehe lea. – Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften 2009-2010; Dluzak/Heinemann/Grotlüschen 2009).

Die Alpha-Levels 1 bis 3 gehen davon aus, dass nur vereinzelte, auswendig gelernte Worte im Gedächtnis als Wortbild eingetragen sind; die zu schreibenden Wort-Items beinhalten also nur gebräuchliche Worte mit einfacher Phonemstruktur. Ab Alpha-Level 4 steigt die Anzahl der Worteinträge

und bis Alpha Level 6 sollte der gesamte beherrschte Wortschatz eingetragen sein, nur fremde Begriffe müssen konstruiert werden.

Theoretisch lässt sich Analphabetismus also entlang der nicht automatisierten Lese- und Schreibstrategien definieren. Beim Lesen zeigt sich das am konstruierenden Lesen: Betroffene erlesen Buchstabe für Buchstabe und synthetisieren diese dann. Beim Schreiben zeigt sich das am lautierenden Schreiben: Betroffene analysieren Phonem für Phonem und verschriften diese dann. Beide Strategien sind richtig, werden aber nur so lange benötigt, bis das Wort im Gedächtnis abgelegt ist. Zudem sind sie für den Alltagsgebrauch zu langsam, sie fallen daher auch auf bzw. führen zu Ausweichmanövern der Betroffenen.

Beim Lesen und Schreiben beginnen diese Strategien auf Alpha-Level 3 und halten bis Alpha-Level 6 an. Als AnalphabetIn gilt also empirisch in diesem Level-One-Modul diejenige Person, die auf und unterhalb des Alpha-Levels 6 liest und schreibt, wobei wir als integrierte Subgruppe der verdeckten AnalphabetInnen diejenigen definieren, die unterhalb des Alpha-Levels 3 schreiben. Diese Definition – verdeckter akuter Analphabetismus bis Alpha 3 bzw. offener latenter Analphabetismus bis Alpha 6 – liegt erheblich unterhalb der bekannten Definition, ohne fremde Hilfe in einer Gesellschaft leben zu können (siehe OECD/Statistics Canada 2005).

Tab. 1: Alpha-Levels

Alpha-Level aus lea. – Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften	Lesen	Schreiben
Alpha 1	Buchstabenebene, prä- und paraliterales Lesen	vom Buchstaben zum Wort, überwiegend logographische Strategie
Alpha 2	Wortebene, überwiegend konstruierendes Lesen	vom Wort zum Satz, alphabetische Strategie
Alpha 3	Satzebene, überwiegend konstruierendes Lesen, lexikalisches Lesen von Standardwörtern	vom Satz zum Text, alphabetische und beginnende orthographische Strategie
Alpha 4	Textebene (kurz/einfach), gleichermaßen konstruierendes und lexikalisches Lesen	vom einfachen zum komplexen Text, orthographische Strategie
Alpha 5	Textebene (mittelschwer/illustriert), gleichermaßen konstruierendes und lexikalisches Lesen	komplexer Text, orthographische und beginnende morphematische Strategie
Alpha 6	Textebene (mittelschwer), überwiegend lexikalisches Lesen mit häufigen Rückgriffen auf die konstruierende Strategie	komplexer Text, wortübergreifende Strategie

Quelle: eigene Darstellung (grafisch bearbeitet von der Redaktion)

Das ist auch deshalb notwendig, weil der Begriff „AnalphabetIn“ eine gewisse Skandalisierungskraft enthält und diese nicht überstrapaziert werden sollte, denn im alltäglichen Sprachgebrauch ist ein/e AnalphabetIn eine Person, die gar nicht lesen und schreiben kann, während empirisch eine Bandbreite von Kompetenzniveaus zu finden ist. Gleichzeitig definieren wir Analphabetismus wesentlich über die Fähigkeit des Schreibens, nicht nur über die Fähigkeit des Lesens. Dieser Ansatz entspricht der Förderungspraxis und Erfahrung der Volkshochschulen in Deutschland. Wir erwarten systematisch höhere Lesekompetenzen bei gleichzeitig wesentlich niedrigeren Schreibkompetenzen.

Analphabetismus im Alltag

Praktisch ist ein/e AnalphabetIn eine Person, deren Unkenntnis des Lesens und Schreibens im Alltagsablauf auffällt oder auffallen müsste. Die meisten AnalphabetInnen haben Sorge, dass sie Gefahr laufen, ihre Unkenntnis des Lesens und Schreibens zugeben zu müssen. Deshalb ist ein typisches Moment des Analphabetismus die Vermeidung von Schriftanforderungen. Folglich indizieren wir in der Studie Personen als AnalphabetInnen, die ihre Unkenntnis zu vertuschen versuchen und nur den geübten BeobachterInnen gerade dadurch auffallen.

Im Rahmen des Projektes „lea.“ sind „Kann-Beschreibungen“ entstanden, die mit den Alpha-Levels korrespondieren und zur Systematisierung herangezogen werden können. Eine Person fällt unweigerlich auf, wenn

- er/sie Schreib- und Leseaufgaben unter fadenscheinigen Vorwänden ausweicht. Das erkennt man daran, dass die Betroffenen ohne nachvollziehbare Gründe größere Nachteile in Kauf nehmen, nur um nicht schreiben zu müssen.
- er/sie auch einzelne Worte und Ziffern nicht konstruierend erlesen kann, d.h., keinen Wahlzettel, kein Klingelschild, keine Bahnrichtung, keine Straße, keine Lieferung, keine Telefonnummer erkennen kann.
- er/sie nicht genügend Worte auswendig (= lexikalisch) schreiben kann, um in der Öffentlichkeit

wiederkehrende Schreibanforderungen zu bewältigen. Das ist der Fall, wenn Namen, Adresse, Geburtsort, Beruf, Staatsangehörigkeit, Geburtsdatum, Bankverbindung nicht fehlerfrei niedergeschrieben werden können.

- er/sie nicht genügend niederschreiben kann, um seine/ihre eigenen Notizen als Merkposten zu verstehen. Das ist der Fall, wenn keine alphabetische Schreibung möglich ist bzw. Wörter nicht nach Vorlage aus dem Gedächtnis aufgeschrieben werden können.

Die oben stehenden Aspekte korrespondieren mit Alpha-Level 1, 2 oder 3. Zwei weitere Ebenen sind in den Alphabetisierungskursen verbreitet, nachdem sich die Betroffenen als AnalphabetInnen zu erkennen gegeben haben. Sie indizieren eher Alpha-Level 4, 5 und 6:

- Er/Sie fällt durch Fehler auf, wird deshalb jedoch nicht als AnalphabetIn stigmatisiert (orthographische Strategie).
- Er/Sie fällt durch die nicht verinnerlichte Morphematik auf (z.B. bei der Auslautverhärtung). Diese ist kein orthographischer Fehler, sondern ein Indikator für die systematische Unkenntnis der Idee von Wortstämmen und Endungen (morphematische Strategie).

Funktionaler Analphabetismus und multiple Literalitäten

Die oben diskutierten Varianten des Analphabetismus unterscheiden wir von funktionalem Analphabetismus: Letzterer ist an das Funktionieren in einer Gesellschaft gekoppelt, die sich jedoch täglich wandelt (siehe Abraham/Linde 2009). Es wäre interessant, den funktionalen Analphabetismus in Deutschland zu erheben, das ist aber mit dem gegebenen Rahmen nicht sinnvoll: Man müsste sonst die Funktionsanforderungen in der deutschen Gesellschaft definieren. Dadurch würden die Levels aber leicht sehr hoch geraten: Wenn man von selbstständigem Handeln innerhalb der deutschen Gesellschaft ausgeht, setzt man letztlich Normierungen, die für viele NormalbürgerInnen nicht erreichbar sind (Umgang mit einem Videorekorder,

Lesen, Sprechen und Schreiben von Anglizismen oder eingedeutschten französischen Begriffen wie Portemonnaie oder Fassade). Zudem greift auch das Problem multipler Literalitäten. Während der/die PC-SpezialistIn souverän Anglizismen liest und lesen muss, ist der/die KfZ-MechanikerIn mehr auf Rechnungen, Arbeitswerte, Teilebezeichnungen, Lieferscheine und Formulare angewiesen.

Neuere Studien weisen darauf hin, dass sich Literalitäten ausdifferenzieren (siehe Street/Lefstein 2007), andere kritisieren, dass die Notwendigkeit einer grundlegenden Literalität übersehen wird (siehe Gee 2003; Gee 2008; Goody 1995; Goody/Watt 1986). Diese Kontroverse wird anhalten. Sie ist mit dem Begriff „funktionale Literalität“ auch nicht zu lösen. Wir sind aber davon überzeugt, dass es eine grundlegende, normative, für alle verbindliche und skalierbare Literalität gibt.

Das Projekt „lea.“ hatte also die Aufgabe, Test-Items auf den verschiedenen Alpha-Levels zu entwickeln. Diese Aufgabe ist bereits geleistet worden und die Items durchliefen einen umfangreichen Pretest, wie nachfolgend beschrieben wird.

Forschungserfahrungen aus dem Pretest

Um festzustellen, ob die Aufgaben bearbeitbar und entsprechend ihrer theoretisch angenommenen Schwierigkeit auch in der Empirie bestehen würden, wurde ein umfangreicher Pretest durchgeführt. Zur Skalierung der Aufgaben wurden bereits bestehende Aufgaben aus anderen Kompetenztests zum Lesen und Schreiben herangezogen. Folglich war der durchgeführte Pretest von seinem Umfang her sehr viel länger als die Hauptstudie. Er wurde den Befragungspersonen entsprechend angekündigt.

Während des Pretests wurde deutlich, dass eine Kompetenzdiagnostik, die nicht im Rahmen von Kursen oder Schulungen organisiert wird, sondern face-to-face stattfindet, für die InterviewerInnen erhöhte Herausforderungen bedeutet. Insbesondere gilt dies, wenn der Test mit Personen durchgeführt wird, die geringe Lese- und Schreibkompetenzen aufweisen. Für den Pretest (n= 325) wurden vor allem Personen angesprochen, bei denen geringe Lese- und Schreibkompetenzen vermutet wurden.

Dies wurde erreicht, indem der Kontakt zu BeschäftigungsträgerInnen gesucht wurde, die Personen in so genannten „Ein-Euro-Jobs“ beschäftigen. Das Zusammentreffen von InterviewerInnen aus dem studentischen oder akademischen Milieu mit Menschen, die aufgrund ihrer Arbeitslosigkeit auf Unterstützung angewiesen sind, hinterließ bei den InterviewerInnen nachhaltige Eindrücke.

Im Vorfeld wurde geklärt, dass die InterviewerInnen den Befragten keine Hilfe anbieten dürfen, es durfte nur ggf. die Aufgabe wiederholt werden. Wenn die Aufgabe dann noch immer nicht verstanden wurde, musste die Wiederholung teilweise häufiger erfolgen und weckte bei den InterviewerInnen das Bedürfnis, den Befragten zu helfen. Es kam auch zu der Situation, dass die Zielpersonen die richtige Lösung nannten, sie aber nicht hinschrieben, sondern um Bestätigung baten: „Soll ich das jetzt hinschreiben?“ Vor allem Personen, die auf den unteren Kompetenzlevels anzusiedeln sind, wurden als sehr unsicher erlebt. Die Unsicherheit wurde in vielen Fällen allerdings als unbegründet beschrieben, so dass der Wunsch wiederum sehr groß wurde, diese Personen im Test zu unterstützen oder zu motivieren. Da dies aber während des Tests nicht möglich war, blieb bei den InterviewerInnen häufig ein ungutes Gefühl zurück. Eine Frage, die sich in diesem Zusammenhang oft stellte, war: „Wieso haben die Personen es nicht geschafft?“ Wenn die Testpersonen jünger als die InterviewerInnen waren, kam darüber hinaus die Diskrepanz des Alters und der formal erreichten Abschlüsse hinzu: Die InterviewerInnen haben meistens sehr viel höhere Abschlüsse in einem jüngeren Alter erreicht als die meisten Befragten, dies wurde von den InterviewerInnen als unangenehm empfunden.

Vereinzelt wurde von den InterviewerInnen rückgemeldet, dass sich Personen aggressiv äußerten, wenn sie Aufgaben nicht lösen konnten, oder dass die Befragten sich nicht auf den Test konzentrieren konnten, weil sie alkoholisiert waren. Solche Situationen wurden als Grenzsituationen beschrieben, in denen sie selbst überlegten, den Test abzubrechen. Die InterviewerInnen berichteten aber auch immer wieder von Situationen im Verlauf des Tests, die als „ice-breaker“ bezeichnet werden können. Solche „ice-breaker-Situationen“ konnten das gemeinsame Lachen über eine Aufgabe, die Freude der Befragten

über eine gelöste Aufgabe oder auch eine biographische Anekdote sein, die abseits des Tests erzählt wurde. Durchgehend verlief nach solchen Situationen der Test sehr viel besser. Einen Testabbruch hat es im Laufe der Pretests nur sehr selten gegeben, was für die Anlage des Tests sehr positiv zu bewerten ist. Die beschriebenen Rückmeldungen sind als eine erste Sammlung zu verstehen. Die daraus gewonnenen Erfahrungen sollen künftig für die weitere Erarbeitung einer Kompetenzdiagnostik genutzt und weiter ausdifferenziert werden. Der Pretest half uns, die Testaufgaben entsprechend zu skalieren und zu qualifizieren. Die Daten wurden

sowohl mit Hilfe der klassischen Testtheorie als auch mit der Item-Response-Theory ausgewertet, so dass die Schwierigkeiten der Aufgaben gleichzeitig mit den Personenfähigkeiten ermittelt werden konnten (siehe Lehmann/Hoffmann 2009).

Der Pretest wurde bereits abgeschlossen und die eigentliche Feldphase begann im März 2010. Erfreulicherweise konnte der Pretest zeigen, dass eine surveyfähige Kompetenzdiagnostik zur Literalität im Haushalt bei geringer Abbruchquote möglich ist. Wir hoffen, dieses Ergebnis im Hauptlauf bestätigen zu können.²

2 Die Ergebnisse der Hauptstudie lagen zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Beitrages noch nicht vor. Die Hauptstudie ist als Add-On zum Adult Education Survey konzipiert und ist mit diesem seit März 2010 im Feld. Erste Ergebnisse werden 2011 präsentiert werden.

Literatur

Verwendete Literatur

- Deneke, Sandra (2007):** Schriftspracherwerb. Lesen und schreiben aus Sicht von Kindern und Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten. Hamburg: Kovac.
- Kretschmann, Rudolf/Dobrindt, Yvonne/Behring, Karin (2005):** Prozessdiagnose der Schriftsprachkompetenz in den Schuljahren 1 und 2. 4. Aufl. Horneburg: Persen.
- Oswald, Marie-Luise/Müller, Horst-Manfred (1982):** Deutschsprachige Analphabeten. Lebensgeschichte und Lerninteressen von erwachsenen Analphabeten. Stuttgart: Klett-Cotta (= Schriften zur Erwachsenenbildung. Materialien zur Erwachsenenbildung).

Weiterführende Literatur

- Abraham, Ellen/Linde, Andrea (2009):** Alphabetisierung/Grundbildung als Aufgabengebiet. In: Tippelt, Rudolf/Hippel, Aiga von (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 3., überarb. u. erw. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 889-903.
- Dluzak, Claudia/Heinemann, Maria Bettina/Grotlüschen, Anke (2009):** Mehr untere Sprossen für die Leiter. Vorschlag für neue „Alpha-Levels“. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, Jg. 16, Heft 1, S. 34-36.
- Gee, James Paul (2003):** The New Literacy Studies: from ‚socially situated‘ to the work of the social. The New Literacy Studies and the ‚Social Turn‘. In: Barton, David (Hrsg.): Situated literacies. Reading and writing in context. Reprinted. London: Routledge, S. 180-196.
- Gee, James Paul (2008):** Social linguistics and literacies. Ideology in discourses. 3. Aufl. Abingdon: Routledge.
- Goody, Jack (1995):** The domestication of the savage mind. Reprinted. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- Goody, Jack/Watt, Ian (1986):** Konsequenzen der Literalität. In: Goody, Jack/Watt, Ian/Gough, Kathleen (Hrsg.): Entstehung und Folgen der Schriftkultur. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 63-122.
- Jeantheau, Jean-Pierre (2007):** IVQ-Erhebung 2004/2005: Schwerpunkt ANCLI-Modul und erste Ergebnisse. In: Grotlüschen, Anke/Linde, Andrea (Hrsg.): Literalität, Grundbildung oder Lesekompetenz? Beiträge zu einer Theorie-Praxis-Diskussion. Münster [u.a.]: Waxmann, S. 57-69.

lea. – Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften (2009-2010): Blogs. Online im Internet: <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/lea> [Stand: 2010-05-26].

Lehmann, Rainer/Hoffmann, Ellen (Hrsg.) (2009): BELLA: Berliner Erhebung arbeitsrelevanter Basis-Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf „Lernen“. Münster [u.a.]: Waxmann.

OECD/Statistics Canada (2005): Learning a Living. First results of the Adults Literacy and Life Skills Survey. Hrsg. von der OECD. Ottawa, Paris.

Rhys Warner, Jenny/Vorhaus, John (2008): The Learner Study. The impact of the Skills for Life strategy on adult literacy, language and numeracy learners. London.

Street, Brian V./Lefstein, Adam (2007): Literacy. An advanced resource book. London: Routledge.

Weiterführende Links

Orientierungsrahmen der Volkshochschulen: http://www.alphabetisierung.de/fileadmin/files/Dateien/Downloads_Sonstiges/Orientierungsrahmen-gesamt_dvv.pdf

Portal Zweite Chance Online: <http://www.zweite-chance-online.de>



Foto: Olaf Bathke

Prof. in Dr. in Anke Grotlueschen

anke.grotlueschen@uni-hamburg.de
<http://www.epb.uni-hamburg.de>
+49 (0)40 42838-3761

Anke Grotlueschen studierte in Hamburg Erziehungswissenschaft, Politologie, Psychologie und Soziologie. Im Anschluss an ihre Promotion lehrte sie in Bremen als Juniorprofessorin für Lebenslanges Lernen. Sie ist Professorin für Erwachsenenbildung in kulturellen und sozialen Kontexten an der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg, Sektion Berufliche Bildung und Lebenslanges Lernen und verantwortliche Leiterin der „leo. – Level-One Studie“. Die Schwerpunkte ihrer Forschungsarbeiten liegen in den Bereichen: Interesseforschung, Literalitätsforschung und Kulturelle Erwachsenenbildung.



Foto: K.K.

Dipl.-Päd. in Wibke Riekmann

wibke.riekmann@uni-hamburg.de
<http://www.epb.uni-hamburg.de>
+49 (0)40 42838-6770

Wibke Riekmann studierte in Hamburg Erziehungswissenschaft, Soziologie, Psychologie und Theologie. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg, Sektion Berufliche Bildung und Lebenslanges Lernen und Projektleiterin der „leo. – Level-One Studie“. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen: Demokratie, Jugendarbeit, politische Bildung und Literalitätsforschung. Ihre Dissertation beschäftigt sich mit dem Thema „Demokratie und Verein: Potenziale demokratischer Bildung in der Jugendarbeit“.

Leo. – Level-One Study

Literacy of adults at the lower skill level

Abstract

The “leo. – Level-One Study” research project examines the literacy level of German-speaking inhabitants in Germany and specifically focuses on the lower level, i.e. on persons who read and write at a lower skill level. In order for this study to be successfully implemented, test tasks had to be developed that provide a differentiated picture of reading and writing skills. In addition, the test group had to be motivated to take part in such a test, since people who have rather low reading and writing skills in particular might refuse to voluntarily participate in the test on account of their fears and concerns that their weaknesses could thus be discovered. The challenge in designing the study was thus to eliminate barriers for the participants by using funny and entertaining test tasks and at the same time to obtain useful results. The present article gives an account of the research project, its conceptual background and the pre-tests that have already been carried out and focuses on the viewpoint and experience of the interviewers.

Impressum/Offenlegung

MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783839185827

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5350 Strobl

Herausgeber der Ausgabe 10, 2010

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

HerausgeberInnen des MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des MAGAZIN erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das MAGAZIN der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das MAGAZIN erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „MAGAZIN erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

MAGAZIN erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>